



Bankerin und Mathematikerin Birgit Galemann aus Frankfurt engagiert sich für die Entwicklungshilfe per Mikrokredit.

ALEX KRAUS

## Für ein neues Leben

Birgit Galemann hilft Kleinstunternehmern in Afrika und vermittelt Mikrokredite

Von Ninette Krüger

Am Anfang steht ein Traum: Den Armen helfen. Hinzu kommt ein Ziel: Kapitalmarktstrukturen in Armutsregionen aufzubauen. Und ein Vorbild: Sozialreformer Friedrich Wilhelm Raiffeisen, der Mitte des 19. Jahrhunderts die Not der ländlichen Bevölkerung linderte, indem er Darlehenskassenvereine als Selbsthilfeorganisationen entwickelte.

Den Traum träumt Birgit Galemann, promovierte Mathematikerin und Beraterin im Mikrofinanzwesen. Dem Ziel ist die 43-jährige Frankfurterin näher gekommen. Ihren Kenntnissen vertraut sie derart, dass sie nach 13 Jahren einen gut bezahlten Job bei der Deutschen Bank aufgab und sich nun in Oberursel selbstständig macht.

Angefangen hat alles in den USA. Während des Studiums freundet sich Galemann mit afrikanischen Studenten an. Die Wissbegierige knüpft Kontakte nach Uganda und lernt Anfang der Neunziger den Entwicklungskordinator der Diözese in Fort Portal, 300 Kilometer westlich der Hauptstadt Kampala, kennen. Doch ein

eigenes Projekt kann nicht finanziert werden. „Ich war tief enttäuscht und entschlossen, mir das spezielle Wissen im Finanzwesen selbst anzueignen.“ Sie geht zur Deutschen Bank, schult ihr Wissen über Märkte, sammelt Erfahrungen mit Zinsen, Aktien, Währungsrisiken. In den Ferien arbeitet sie ehrenamtlich beim Mikrofinanzinstitut Hofokam in Fort Portal mit.

### Kostendeckend arbeiten

Ihre mathematischen Kenntnisse sind Gold wert. Es gelingt ihr, ein Modell zur Messung und Leistungsoptimierung des Instituts zu entwickeln. „Wir wollten soweit kommen, dass die Einnahmen höher sind als die Kosten.“ Aktuell sei erst der „Break Even“ erreicht, das Institut arbeitet also kostendeckend. Birgit Galemann strahlt. Mitarbeiter könnten nun eigenständig weiterarbeiten – ohne Subventionen, was bei vielen gemeinnützigen Mikrofinanzinstituten nicht der Fall ist.

Für Menschen im westlichen Uganda bedeutet der Zugang zu Finanzdienstleistungen den Sprung in ein besseres Leben. Ein Quantchen Unternehmerteil ist Birgit

Galemann zufolge vonnöten. Einige schätzten ihre Rückzahlungsfähigkeit falsch ein, andere nähmen zu viele Kredite auf. „Der Umgang mit Geld ist erst zu erlernen.“

Die hohe Zinsrate, um die 50 Prozent pro Jahr, müsse sein, damit sich das Institut rechne. Die Zinsen seien teuer, weil die Dienstleistungen aufwändig seien.

### FINANZIERUNGSHILFE

Etwa die Hälfte der Weltbevölkerung gilt als arm, sie verfügt über weniger als zwei Dollar am Tag.

Oft reichen kleinste Kredite von 50 Dollar für wenige Monate, um mit Fischerboot, Nähmaschine oder Gemüsestand eine Existenz aufzubauen.

Mikrokredite sind eine Alternative zu Wucherzinsen lokaler Geldverleiher.

Das Finanz-Instrument richtet sich oft explizit an Frauen, um den Kreislauf von Armut und Unterdrückung zu durchbrechen.

Birgit Galemann hält Mittwoch, 24. Oktober, einen Vortrag in der Kreuzkirche Oberursel, Goldackerweg 17.

„Wenn der Kreditbetreuer mit dem Motorrad in ein kleines Dorf fährt, kostet das Geld.“

### Anleger investieren

Mittlerweile verändert sich der Mikrofinanzmarkt: private Anleger investieren in Fonds, die Mikrokredite refinanzieren. Die Rendite liegt bei etwa sechs Prozent. Galemann, selbst Mitglied bei der gemeinnützigen Oikokredit, sieht das positiv. „Ich glaube, dass jedes Entwicklungsprojekt finanziell auf eigenen Beinen stehen sollte.“

Derzeit bewirbt sich die Wissenschaftlerin bei Projekten, in denen sie ihre Kenntnisse über Finanzprodukte anwenden kann. So auch beim European Fund for Southeast Europe. Der vergibt Kredite an kleine Banken und Mikrofinanzinstitutionen, die dieses Geld dann als Mikrokredit an Kleinunternehmer weitergeben.

Mit viel Herzblut hat Birgit Galemann etwas geschafft, was sich auf den ersten Blick auszuschließen scheint. Sie verbindet analytische Fähigkeiten als Mathematikerin mit dem Kampf gegen Armut. „Für mich geht gerade ein Traum in Erfüllung.“

## NACHRICHTEN

### Pfizer-Mitarbeiter in Höchst bangen

FRANKFURT. Der amerikanische Pharma-Konzern Pfizer wird die Produktion des Insulinpräparats Exubera im Industriepark Höchst einstellen. Das Produkt komme bei den Kunden nicht an. Für die 400 Mitarbeiter gibt es nach Angaben eines Sprechers von Pfizer Deutschland eine Bestandsgarantie, die Ende des Jahres 2008 ausläuft. Eine Entscheidung über die Zukunft des hochmodernen Standorts sei noch nicht gefallen. Pfizer hatte die Produktionsstätte für das erste inhalierbare Insulin der Welt vor eineinhalb Jahren vom französischen Wettbewerber Sanofi-Aventis übernommen. In Deutschland ist das Mittel zwar zugelassen, wird aber nur in Ausnahmefällen von den Krankenkassen bezahlt.

### DocMorris-Filiale eröffnet in Frankfurt

FRANKFURT. Am Montag, 22. Oktober, wird im Bankenviertel die erste Filiale von DocMorris in Frankfurt eröffnet: Die „Apothek am Galileo“, Kaiserstraße 36, kooperiert damit als 56. Markenpartner von „Europas größter Versandapotheke“ mit Sitz im niederländischen Heerlen. DocMorris plant bundesweit bis zu 500 Apotheken-Filialen. Nach dem Konzept sollen Kunden von bis zu 30 Prozent günstigeren Preisen bei verschreibungspflichtigen Arzneimitteln profitieren. Die neue Filiale von Apothekerin Andrea Martini wird um 9 Uhr öffnen.

### Streik im Kasseler Einzelhandel

KASSEL. Ein Streik der Dienstleistungsgewerkschaft Verdi hat den Kasseler Einzelhandel am Donnerstag kurzzeitig beeinträchtigt. An dem Ausstand hätten 300 Beschäftigte in vier Kaufhäusern teilgenommen, teilte die Gewerkschaft mit. Zwei der betroffenen Kaufhäuser bestätigten, dass sie wegen des Streiks erst mit einer Stunde Verspätung öffnen konnten. In den anderen beiden Häusern wurde laut Verdi „lediglich ein Notbetrieb durch Führungskräfte aufrechterhalten“. Die Gewerkschaft fordert eine Tarifierhöhung sowie die Festschreibung von Urlaubs- und Weihnachtsgeld und der Zuschläge für Abendzeiten. Die Arbeitgeber hätten diese Leistungen aufgekündigt.

### Beratungstag für Existenzgründer

FULDA. Das Institut für Freie Berufe Nürnberg (IFB) und die Start-Agentur der HS Fulda laden für Dienstag, 6. November, zum Beratungstag speziell für Existenzgründer in Freien Berufen ein. Das Spektrum reicht vom Ingenieur über den Heilpraktiker und Berater bis hin zum IT-Experten. Interessierte können sich über Besonderheiten der Existenzgründung in Freien Berufen, Finanzierungsmöglichkeiten und öffentliche Fördermittel informieren. Die Teilnahmegebühr beträgt 28 Euro. Telefonische Anmeldung unter der Rufnummer 0911/23565-27 wird erbeten.

## Klimaschutz soll Wohlstand nicht schmälern

Industrie warnt vor Folgen radikaler Energie-Einsparungen / Wissenschaftler: Lösbares Problem

Von Verena Schüller

Wie weit muss die Industrie zum Schutz des Klimas gehen? Über diese Frage gingen die Meinungen bei den 12. „Eschborner Gesprächen“ zum Thema „Reizklima: Umwelt im Wandel – Wirtschaft im Umbruch“ auseinander. Reinhard Gödel, Vorstandschef der VR-Leasing AG, der 1996 die alljährliche Diskussionsreihe im Main-Taunus-Kreis initiierte, bekräftigte: „Der Klimawandel geht uns alle an.“ Für ihn bedeutet das, „auch gesellschaftliche Verantwortung zu übernehmen“.

Stefan Rahmstorf, Ozeanograph am Potsdam-Institut für Klimafolgenforschung, legte die Fak-

ten dar: Die CO<sub>2</sub>-Konzentration steige an, das Klima heize sich auf, und die Ursache sei der Mensch. „Wenn wir die Erwärmung stoppen wollen, müssen wir die Emissionen runterfahren“, sagte er vor 200 Gästen. Das Ziel sei nur mit globaler Zusammenarbeit erreichbar. Auf die Frage der Moderatorin Sandra Maischberger, ob er Optimist oder Pessimist sei, antwortete der Wissenschaftler: „Optimist – es ist ein lösbares Problem.“

Klaus Mittelbach, Koordinator der Initiative „Wirtschaft für Klimaschutz“ des Bundesverbands der Deutschen Industrie, betrachtete den Klimawandel von der ökonomischen Seite: Bis zu 30 Prozent Minderung der Emissionen

seien bis 2020 erreichbar, die Reduktion darüber hinaus bedeute Wohlstandsverlust. „Unsere Frage lautet: Zu welchen Kosten können wir wie viel Energie einsparen?“ Rahmstorf entgegnete: „Eine Reduzierung ohne Wohlstandsverlust ist in den meisten Sektoren durch Technologien möglich.“

### Konkurrenz um Ressourcen

Jürgen Trittin, stellvertretender Fraktionschef der Grünen im Bundestag, betonte die sozialen Folgen: „Der Klimawandel bewirkt Ressourcenkonkurrenz, Vertreibung und Umweltmigration.“ Das Problem müsse angegangen werden. Denn: „Es geht um die Existenz der Menschen.“

Als Vertreter der „Klimakiller-Branche“ kündigte Maischberger Hubertus Schmoldt, Vorsitzender der Industriegewerkschaft Bergbau, Chemie, Energie, an. Er bemängelte: „Deutschland nimmt gerne eine Vorreiterrolle ein, ohne zu reflektieren, was das für die eigene Wirtschaft bedeutet.“ Rahmstorf aber sprach sich für mehr Verordnungen durch die Politik aus.

„Wenn wir in zehn Jahren hier sitzen, sind wir dann viel weiter als jetzt?“, fragte Maischberger zuletzt. Trittin: „Der Klimawandel drängt nach einer Lösung.“ Rahmstorf: „Das Umdenken hat auch in Führungsetagen der Wirtschaft eingesetzt.“